

*Wer mich begriffen hat, der hat auch meinen Vater kennengelernt. Von jetzt an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.*

Joh 14,7

Die hier wiedergegebene Zink-Übersetzung unterscheidet sich nur sehr wenig von EÜ, eigentlich nur in der Zeit der zweiten Satzhälfte des ersten Satzes. Bei Zink ist sie im Perfekt, bei EÜ im Futur. Damit entspricht sie der Aussage des zweiten Satzes, der in EÜ allerdings allgemeiner formuliert ist mit „schon jetzt“, was wohl im Sinne von „eigentlich“ verstanden werden muss: Eigentlich kennt ihr ihn schon. Und dann haben wir doch einen Unterschied beider Versionen: Zink radikalisiert eine Aussage, die bei Johannes eher eine Möglichkeit beschreibt als eine Tatsache. Im vorherigen Vers hatte Jesus gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Das klingt wie eine theologische Aussage, wie ein Satz, der interpretiert und verstanden werden will. Bei Zink ist das anders: „Der Weg, sagte Jesus, zu ihm bin ich. Ich bin der Zugang zum Geheimnis Gottes. Ich bin der, der das Leben hat und ewiges Leben gibt. Nur der findet den Vater, der ihn über mich sucht.“ Das klingt viel mehr nach Behauptung, Beschreibung eines für den Sprecher feststehenden Tatbestandes. Zusammen mit Vers 9f wird daraus eine eindeutige Aussage: „Wer mich sucht, hat den Vater vor Augen. Wie kannst du sagen: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass der Vater um mich und in mir ist?“ Die johanneischen Formulierungen reden unzweifelhaft von zwei Personen, Jesus und dem Vater, die sich sehr nahe, aber nicht identisch sind. Bei Zink sind sie das auch nicht, Vater und Jesus verschmelzen nicht ineinander, aber es ist durchaus zweifelhaft, ob es mehr gibt als Jesus. Bei Zink wäre es möglich, dass das gesamte Geheimnis Gottes im Menschen liegt. Deshalb ist unser „von jetzt an“ so wichtig, obwohl es zum Fortgang der Geschichte nur bedingt passt. In Vers 8 bittet Philippus: „Herr, zeige uns den Vater, dann wollen wir zufrieden sein.“ Und Jesus weist ihn zurecht: „Eine so lange Zeit bin ich nun schon bei euch und du hast mich immer noch nicht verstanden.“ (Vers 9) Da klingt deutlich die Erwartung mit, dass die Apostel schon früher das „Geheimnis Gottes“, also die Sichtbarkeit Gottes im Menschensohn, hätten erkannt haben müssen und nicht erst „von jetzt an“. Und doch gibt es dieses „von jetzt an“ in einem radikal wörtlichen Sinne, nämlich so, dass „wer mich begriffen hat, ... auch meinen Vater kennengelernt“ hat. Das ganze Geheimnis Gottes ist, dass du Mitmenschen hast! Sie sind, jeder einzelne von ihnen ist Gottes Geschöpf so wie du. Da ist nichts Göttliches, das darüber hinausginge. Damit wird kein transzendentaler, persönlicher Gott ausgeschlossen, es ist eher so, dass Zink sich dazu nicht äußert. Bei Johannes bleibt dieser persönliche Gott essenziell und vom Sohn unterschieden. Bei Zink wird es letztlich gleichgültig, ob hinter dem „Zugang zum Geheimnis Gottes“ noch ein eigener, realer Gott existiert oder ob sich in der Vorstellung vom Vater lediglich das gemeinsame Geschöpfsein aller Menschen verdichtet. Ich sage nicht, dass Zink das so sieht, darüber weiß ich nichts, aber seine Textfassung lässt dieses Verständnis zu und ist damit ganz sicher für manche heutigen Menschen ein Zugang zum Geheimnis Gottes, die mit den alten Formulierungen wenig anfangen könnten. So wichtig mir persönlich das auch ist, dass da ein Gott ist, zu der ich „du“ und „Freund“ sagen kann, so sehr ist doch längst unübersehbar, dass diese Gottesvorstellung problematisch ist, und zwar doppelt. Zum einen sind da die modernen Menschen, die einen absoluten, unfehlbaren Herren über jeden Aspekt ihres Lebens nicht anerkennen können, und zum anderen sind da all die postmodernen Reaktionäre, die zumindest allen anderen einen solchen Herren an den Hals wünschen. Den allerdings haben immer nur Kirchen verkündet, niemals die Bibel. Nun ja, die ganz alten biblischen Bilder haben noch etwas davon, aber der Prozess der Entstehung der Bibel ist genau auch der Prozess der Emanzipation von einem solchen reaktionären Gottesbild. Weder Jörg Zink noch Johannes kennen einen Gott, der die Menschen schuriegeln will. Der Gott, die uns hier vorgestellt wird, ist ja auch bei Johannes nur im (Mit-)Menschen erfahrbar.